

# Tohuwabohu

## ISRAEL

### DAS ANKOMMEN IN HAIFA

#### שלום חברים ובני משפחה

Am 22. August 2023 ging die Reise der Ispal Ländergruppe los. Morgens hatten wir uns um 7 Uhr am Frankfurter Flughafen verabredet. Es war der Wahnsinn alle wiederzusehen und zu wissen, dass unsere Reise jetzt tatsächlich stattfindet. Wir waren alle voller Vorfreude, aber auch Trauer, da wir uns ein letztes Mal verabschieden mussten.

Die Reise nach Israel war komplett ohne Komplikationen. Somit sind wir also in Tel Aviv angekommen und haben uns diesmal auch von den anderen verabschiedet, da wir 7 in verschiedene Einsatzstellen eingesetzt wurden.

Zusammen mit Magarete und Marlene machten wir uns also mit dem Zug auf den Weg nach Haifa. Eine mega Strecke!! Direkt an der Küste, wunderschön!

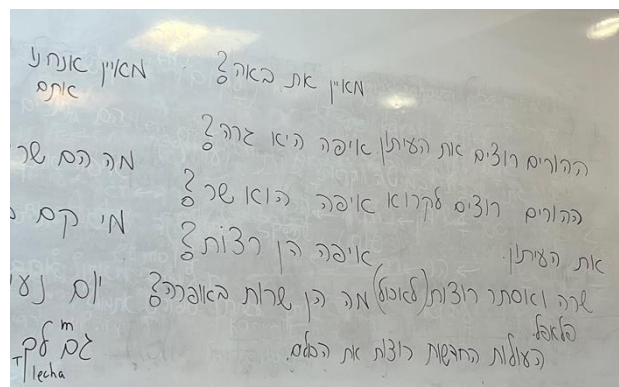
Als man das alles gesehen hat, war man plötzlich noch mehr aufgeregt. Immer wieder musste ich sichergehen, dass ich nicht Träume. Alles war viel zu traumhaft schön.

In Haifa angekommen wurden wir von Dganit abgeholt, welche uns ab jetzt ein Jahr lang in Israel begleiten und zur Seite stehen sollte. Sie hat uns in die Wohnung gefahren und uns dann ein wenig allein gelassen, damit wir die Wohnung ein wenig erkunden können. Später holte sie uns zusammen mit Fritzi (eine ehemalige Freiwillige aus Haifa) ab und wir wurden in Haifa rumgeführt. Der erste Eindruck war atemberaubend. Diese Stadt hatte was ganz Besonderes. Ich war voller Hoffnung, dass das ein unvergessliches Jahr wird.



Die ersten vier Tage hatten wir Zeit Haifa als Stadt kennenzulernen. Wir haben da sogar schon andere Freiwillige von der FIF kennengelernt, welche nur zwei Straßen von uns entfernt wohnten. Schon in den ersten Tagen haben wir Möbel auf der Straße gefunden, die wir mitgenommen haben, um sie in unserer Wohnung wiederzuverwenden. Wir sind in verschiedene Supermärkte und vor allem auf den Obst- und Gemüsemarkt. Der war echt super.

Nach diesen Tagen hatten wir zwei Wochen, fünf Stunden pro Tag, Hebräisch Unterricht bei der lieben Mina. Den Unterricht hatten wir direkt in der Bildungseinrichtung Leo Baeck, in der wir dann später auch arbeiten sollten, allerdings waren es noch Ferien und deswegen hatten wir fast das ganze Gebäude für uns. Mina hat einen hervorragenden Job gemacht. Es hat also nicht nur Spaß gemacht, sondern wir haben auch noch echt viel in so einer kurzen Zeit gelernt. Trotz meiner Angst vor der neuen Schrift und der Sprache, ging es sehr schnell, zu lesen und zu schreiben. Wir konnten also schon früh einen mini-kleinen Dialog führen.



## ARBEIT

Am Ende unseres Sprachkurses haben wir uns mit Dganit zusammengesetzt und besprochen wie unseren ersten Arbeitszeiten aussehen sollen. Ich sollte erstmal 3mal im Kindergarten arbeiten und 3mal mit einem Schüler zusammen.

Wer ist dieser Schüler? Er ist ein High School Schüler, so um die 15 Jahre alt. Er wird im Leo Baeck Zentrum bei den Jugendlichen mit Autismus unterrichtet. Und tatsächlich hat er nur deutsch (auch arabisch, aber kein hebräisch) gesprochen und uns wurde erzählt, dass er sich geweigert hatte hebräisch zu lernen. Wir sollten ihm somit, als gleichsprachige, zur Seite stehen.

Mein erster Arbeitstag im Kindergarten war super überfordernd. Ich wurde von allen Seiten auf hebräisch angesprochen und habe kein Wort verstanden. Trotzdem muss ich sagen, dass die Erzieherinnen und die Kinder sehr freundlich und verständnisvoll mit mir umgegangen sind. Und da ich die Sprache nicht konnte, war es eine Motivation, diese schnell zu lernen.



Wie war die Routine im Kindergarten? Um ungefähr 8 sollten die meisten Kinder in Kindergarten gebracht werden. Dies war auch die Uhrzeit, an der ich erschienen bin. Zuerst haben wir mit den Kindern gespielt, draußen oder drinnen – doch meistens war es definitiv zu warm, um draußen zu sein. Um 9 Uhr gab es dann Frühstück: Wir haben den Kindern weißen oder gelben Käse angeboten, dann gab es noch Thunfisch oder Cottage. Die Erzieherinnen und ich haben einen Salat gegessen. Danach wurde wieder gespielt, gebastelt, manchmal gab es eine kleine Musikeinheit oder man brachte den Kindern

Traditionen verschiedenen Feiertagen aus Israel bei. Das war für mich die Chance, nicht nur hebräisch zu lernen, sondern auch die Feiertage besser kennenzulernen.

Die Kinder waren großartig und haben mir auch vieles beigebracht. Ich bin vor allem dankbar, dass ich mir in vielen Situationen die Leichtigkeit abgeschaut habe, die Kinder mit sich bringen. So ein unbeschwertes Gefühl, vielleicht sogar naiv, aber trotzdem kontrollierbar und rücksichtsvoll.

Mit dem High School Schüler bin ich einmal die Woche Bouldern gegangen – das hat mir auch sehr viel Spaß gemacht. Ich habe auch sehr gemerkt, dass es ihm gutgetan hat, denn er hatte endlich eine Herausforderung. In meiner Zeit, die ich mit ihm verbringen konnte, habe ich gemerkt, was für ein intelligenter Junge er ist und er in vielen Fächern unterfordert war. Doch beim Bouldern konnte er an seine Grenzen gehen und man konnte ihm die Freude im Gesicht ablesen, das war sehr schön.

Wie bei jeder Arbeit gab es mal aufregendere Tage und mal Tage, an denen es nicht lief, wie man es sich gewünscht hätte. Aber das ist voll in Ordnung und ich bin trotzdem glücklich, dass ich mit all diesen tollen Menschen zusammenarbeiten konnte und diese kennenlernen durfte.



## FREIZEIT

In meiner Freizeit habe ich viel Zeit am Strand verbracht. Das Meer hat mir den Ort und die Zeit gegeben, um über vieles nachzudenken und vieles zu reflektieren. Ich hatte auch viele tolle Gespräche mit meinen Mitfreiwilligen. Und die besten davon, immer am Strand. Der Strand dort hatte was Heilendes, was sehr Befreiendes. Hin und wieder habe ich mit Freunden und Familie telefoniert und habe erzählt, wie es ist in Israel. Außerdem habe ich ganz viele wunderschöne Cafés in Haifa entdeckt und auf meiner Google Maps App überall ein kleines Herzchen gelassen.



Abends sind wir dann mit anderen gerne in eine Bar gegangen und haben Karten gespielt und auch andere junge Menschen kennengelernt. Dienstags konnte man in einer Bar kostenlos an einem Salsa Kurs teilnehmen. Dort haben wir mit vielen Menschen getanzt und auch viele kennengelernt.



Über ein verlängertes Wochenende haben wir eine Wandertour durch das Carmel Gebirge gemacht, was auch eine sehr aufregende und schöne Erfahrung war. Wir haben viele Tiere gesehen, mussten mal ein bisschen Klettern oder konnten 40 Meter in eine Quelle reinlaufen. Und abends haben wir die schönsten Sonnenuntergänge gesehen. Nachts wurde es sehr gruselig und nervenzerreißend, aber die Wandertouren waren es definitiv wert!!

An einem weiteren Wochenende haben wir unsere Mitfreiwilligen in ihrer Einsatzstelle besucht. In Kfar Tikva. Wir waren begeistert, wie schön sie es dort hatten und zusammen mit deren Organisation durften wir das Neujahresfest Rosh Hashana feiern. Wir hatten unglaublich erholsame und unvergessliche Tage zusammen. Ich denke jetzt immer noch gerne daran zurück, wie wir eines Abends uns darüber unterhalten haben, wie dankbar wir seien, in Israel zu sein und dass wir die Möglichkeit bekommen haben Freiwillige in einem anderen Land zu sein. Man konnte uns anmerken, dass wir Israel alle direkt in unser Herz geschlossen haben.



## 7 OKTOBER BIS ZUR AUSREISE



Bevor die Attacke am 07. Oktober kam, hatten wir ein sehr schönes erstes Seminar in Jerusalem. Wir haben uns alle sehr gut miteinander verstanden und ich war froh, dass wir diese Zeit noch zusammen haben durften. Ich hatte zu der Zeit bei einer Mitfreiwilligen der Organisation ASF übernachtet, in Jerusalem. Am 07. Oktober wurden wir morgens erstmals von Krähen geweckt, welche laut um das Fenster hin und her geflogen sind. Kurze Zeit später gingen aber dann die Sirenen an. Zusammen mit den anderen Freiwilligen der WG haben wir uns auf den Weg ins Treppenhaus gemacht, in welchem auch schon die Nachbarn waren und zu uns meinten, wir sollen mitkommen. So saßen wir alle morgens im Bunker. Leider wurde das noch ein paarmal wiederholt, so dass wir in einem halben Stunden Takt immer wieder in Bunker

rennen mussten. Zu Beginn war nicht klar, wie lange das noch gehen wird und was passiert ist. Auch wussten wir nicht, ob wir in Israel bleiben werden oder zurück nach Deutschland müssen.

Allerdings war ich schon am 11. Oktober auf der Heimreise. Zusammen mit vier anderen meiner Organisation haben wir es auf die Liste des Bustransfers nach Amman in Jordanien geschafft. Diese Option der Heimreise wurde uns von der deutschen Botschaft in Tel Aviv und des Auswärtigen Amtes zur Verfügung gestellt. Also sind wir am Mittwochmorgen los. Quer durch Israel, über eine Nordgrenze nach Jordanien. Dort haben wir zwei Nächte bei Freiwilligen der Theodor Schneller Schulen übernachtet und haben mehr als genug Verpflegung bekommen. Dafür bin ich sehr dankbar. Unsere Reise ging dann weiter von Amman nach Wien mit dem Flieger. Doch weil wir aus dem mittleren Osten kamen, haben sich die Kontrollen in Wien sehr gezogen. Das war auch der Grund, warum wir unseren Anschlussflug nicht bekommen haben und eine weitere Nacht in Wien übernachtet mussten. Am Folgetag haben wir den Flieger um 15.30 Uhr Richtung Frankfurt genommen.



Am Flughafen Frankfurt hat dann diese Reise ein Ende gefunden. Ich war sehr traurig und habe diese Trauer erst so richtig spüren können, als wir angekommen sind. Doch ich wusste von Beginn der Heimreise, dass Israel für mich nicht abgeschlossen ist.

## DEUTSCHLAND

Und von einem auf den anderen Tag sitzt man in Deutschland und hat das erste Mal die Chance darüber nachzudenken, was alles passiert ist. Doch von Beginn an hatte ich das Gefühl, dass ich Fehl am Platz bin. Ich wusste nicht, wie ich all das verarbeiten soll, was ich erlebt habe. Ich war noch nie in solch einer Situation. Mein Körper war absolut überfordert. Ich wusste aber, dass ich gerade nicht in Deutschland sein wollte. Das hat sich nicht richtig angefühlt.

Der FÖF hat mir/ uns schnell eine Perspektive geboten. Es war möglich seinen Freiwilligendienst in einem anderen Land fortzusetzen. Und ich hatte mich dann entschieden, dass ich meinen in Italien weiterführen möchte. Eine Weile musste ich trotzdem warten, bis ich die Zusage bekommen habe. Ich war sehr glücklich mit der Entscheidung, aber ich habe es nicht geschafft mich erkenntlich darüber zu freuen, dass es weiter geht. Ich denke, ich habe mein Herz ein Stückweit in Israel gelassen und ich hatte Angst davor, was in Zukunft passieren wird. Ich war mich nicht sicher, ob ich es schaffen werde, mich auf Sizilien einzulassen. Nach über einem Monat hatten wir unsere zweite Ausreise. Nach Scicli.

## SCICLI

Und plötzlich war der Tag gekommen. Der 18. November. Zusammen mit Marlene sind wir von Stuttgart nach Catania geflogen. Am Flughafen hatten wir lange Gespräche darüber, was alles passiert ist und was nun auf uns zukommen wird. Wir haben uns beide gefreut und waren froh, dass wir das zusammen erleben und nicht allein sind.

In Scicli wurden wir sehr herzlich empfangen und wir haben direkt die anderen Freiwilligen hier kennengelernt. Auch wenn die ersten Tage sehr lang und anstrengend waren, habe ich ein gutes Gefühl mit Italien. Leider bin ich dann auch direkt krank geworden und lag erstmal über eine Woche Krank in der Wohnung. Doch damit hatte ich viel Zeit mich der italienischen Sprache zu widmen. Am Dienstag hatte ich auch schon meinen ersten italienischen Unterricht und ich denke, dass das für mich keine große Herausforderung sein wird. Allerdings vermische ich oft hebräische Worte mit italienischen, obwohl diese ja absolut nichts miteinander zu tun haben.



Allgemein bin ich sehr zuversichtlich, dass ich destotrotz ein schönes Jahr hier haben werde. Die Freiwilligen hier haben es mir definitiv auch einfach gemacht schon ein bisschen anzukommen und ich habe sie alle auch schon tief in mein Herz geschlossen.

Es geht kein Tag an mir vorbei ohne, dass ich an den Nahen Osten denken muss. Doch, ich denke, das wird mich nicht davon abhalten, mir hier ein kleines Leben aufzubauen.

Zum Abschluss möchte ich noch ein kleines Gebet sprechen:

**LIEBER GOTT,**

bitte sei da für alle Menschen,  
die gerade Leid erfahren  
die sich in einer hoffnungslosen Situation befinden  
die trauern  
die Menschen verloren haben  
die erkrankt sind  
die sich verloren fühlen.  
Höre sie,  
Sei für sie da, behüte sie und schenke ihnen Kraft und Hoffnung.

Amen.